

Gottesdienst für zuhause

23. Oktober 2022 (19. Sonntag nach Trinitatis)

Prädikant Jürgen Badur

Heile du mich, Herr, so werde ich heil;
hilf du mir, so ist mir geholfen.

Liebe Gemeinde,

"Lass mich wieder gesund werden! Hilf mir! " So oder so ähnlich wird der Schrei des Jeremia auch heute noch laut. Nein, nicht laut. Er wird eher geflüstert, gedacht: "Hilf mir! Lass mich wieder gesund werden!" - wenn ich im fünften Wartezimmer sitze und darauf hoffe, dass dieser Spezialist endlich die Ursache der Schmerzen findet; wenn ich mich nach der Chemo im Krankenhausbett zur Wand drehe. "Hilf mir, Gott! Lass mich wieder gesund werden!"

Es tut gut, wenn ich meine Verzweiflung nicht in mich hineinfressen muss. Es ist gut, wenn ich jemanden habe, bei dem ich meine Angst abladen kann.

Aus dem stillen Gespräch mit Gott, wenn ich meine Verzweiflung bei ihm ablade, kann Hoffnung aufkeimen, können Kräfte der Heilung wachsen.

Manchmal wächst aus dem Gespräch mit Gott auch die Bereitschaft, loszulassen, mein Leben in die Hände Gottes zu geben. Gott lässt uns nicht allein in unserer Not. Aber manchmal sieht seine Hilfe anders aus, als wir es erwarten: Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. Amen

1. Lied:

Ich singe dir mit Herz und Mund, EG Nr. 324,1-4 und 7

Wochenpsalm 32

*Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!*

*Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld
nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist!*

*Denn da ich es wollte verschweigen,
verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches
Klagen.*

*Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf
mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer
dürre wird.*

*Darum bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld verhehlte ich nicht.*

*Ich sprach: Ich will dem HERRN meine
Übertretungen bekennen.*

Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

*Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten
zur Zeit der Angst.*

*Darum, wenn große Wasserfluten kommen,
werden sie nicht an sie gelangen.*

*Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.*

*Freuet euch des HERRN und seid fröhlich, ihr
Gerechten,
und jauchzet, alle ihr Frommen.*

Eingangsliturgie:*Gemeinde:*

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich*P:* Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich*P:* Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns*Pastor:* Ehre sei Gott in der Höhe ...*Gemeinde:* und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.

Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein
Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß
Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet:

Ewiger Gott, wir sind in diese Welt gekommen und
wissen nicht woher.

Wir leben hier und wissen nicht wie lang.

Wir müssen wieder aus dieser Welt gehen und wissen
nicht wohin.

Nur, was dein Wort sagt, das wissen wir. Lehre uns, in
dieser krisengeschüttelten Zeit so zu leben, dass wir
unsere Werke, Worte und Gedanken nach deinem Willen
ausrichten. Amen

Lesung: Markus, 2. Kapitel, 1-12

Jesus ging nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde

2. Lied: Du bist da, wo Menschen leben

1. $\overset{1.}{C}$ Am F G $\overset{\circ}{\bullet}$

1. Du bist da, wo Men-schen le - ben,
 2. Du bist da, wo Men-schen hof - fen,
 3. Du bist da, wo Men-schen lie - ben,
 4. Hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja,

2. $\overset{\circ}{\bullet}$ $\overset{3.}{\bullet}$

1. du bist da, wo Le - ben ist; du bist da, wo
 2. du bist da, wo Hoff-nung ist; du bist da, wo
 3. du bist da, wo Lie - be ist; du bist da, wo
 4. hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja,

4. $\overset{\circ}{\bullet}$ $\overset{\circ}{\bullet}$

1. Men-schen le - ben, du bist da, wo Le - ben ist.
 2. Men-schen hof-fen, du bist da, wo Hoff-nung ist.
 3. Men-schen lie-ben, du bist da, wo Lie - be ist.
 4. hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja, hal - le - lu - ja.

(Text und Kanon: Detlev Jöcker, z.B. in: *Lieder zwischen Himmel und Erde* 169)

Predigt zu Johannes 5, 1-16

Die Heilung am Teich Betesda

Liebe Gemeinde, "Heilung" an Leib und Seele, das ist das zentrale Thema, das zentrale Stichwort für den heutigen 19. Sonntag nach Trinitatis. Im Wochenspruch und in der Psalmlesung klang das bereits an. Bei allen möglichen Predigttexten für diesen Sonntag geht es ebenfalls um dieses Thema: "Heilung an Leib und/oder Seele." Als Text für die Predigt ist eigentlich die Evangeliumslesung: "Die Heilung des Gelähmten" vorgesehen. Über diesen Text habe ich aber vor ziemlich genau zwei Jahren hier gesprochen, deshalb habe ich einen anderen möglichen Text ausgewählt. Natürlich auch eine "Heilungsgeschichte". Sie steht bei Johannes im 5. Kapitel, Vers 1-16 und ist überschrieben mit: "Die Heilung am Teich Betesda". Johannes führt uns heute Morgen an einen antiken Kurort, eine Art Kranken- und Siechenstation mit gewaltigen Ausmaßen. Eine hundertfache Ansammlung menschlichen Leides:

Es war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank. Als Jesus den liegen sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr,

ich habe keinen Menschen, der mich zum Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

Es war aber an dem Tag Sabbat. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett nicht tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin! Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war entwichen, da so viel Volk an dem Ort war. Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre. Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte. (Johannes 5, 1-16)

Liebe Gemeinde, mit diesen starken Worten erzählt Johannes eine Geschichte, die tief berührt. Nahe vor den Toren Jerusalems liegt dieser Teich, umbaut von fünf Liegehallen. Er ist dicht umlagert von Kranken. Von allen Seiten drängt das Elend heran. Blinde, Lahme und Ausgezehrte bevölkern den Umkreis. Wenn die unterirdische Quelle von Zeit zu Zeit das Wasser im Teich bewegt, kommt auch Bewegung in die Menschen.

Dann wimmelt es von kriechenden, humpelnden, drängelnden Gestalten, die das aufwallende Wasser erreichen wollen, von dem sie ein Wunder erwarten. Aber die Kraft der Quelle reicht, wenn überhaupt, nur für den ersten, der hineinsteigt.

Betsda, "Haus Gottesgnade" nennt man diese erbärmliche Anlaufstelle für hoffnungslose Fälle. "Heim der Barmherzigkeit". Es ist ein Ort der Tränen, ein Abgrund, in dem der Glaube versinken kann.

Hier wartet nun ein Mann seit 38 Jahren auf Heilung. 38 Jahre ist er durch seine Krankheit festgelegt und liegt da - an diesem engelbewegten Teich - und hofft auf ein Wunder, aber das Wunder findet für ihn hier nicht statt. So hat er hier keine Chance und ich bin sicher, dass er das eigentlich auch schon weiß.

Mein Gott, denke ich, was manchen Menschen auch als Schicksal aufgebürdet ist! Krank, gelähmt und allein gelassen. "Ich habe keinen Menschen," sagt er. Und das gibt es ja: Kranke, eingeschränkte, alte Menschen, die wirklich niemanden haben; um die man sich vielleicht zwar professionell sorgt, aber nicht persönlich kümmert. "Ich habe keine Menschenseele," verständlich, wenn Einsame oder Kranke sich da hilflos fühlen oder gar resignieren. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite denke ich auch: "Dieser Mann, der da 38 Jahre am Teich liegt, der muss das doch eigentlich längst auch kapiert haben, dass er so nicht auf die Beine kommt, warum liegt er weiter da?" Ist es vielleicht auch so, dass er diese Enttäuschung inzwischen zum Leben braucht?

Weil er sich so spürt, weil das die Lebendigkeit ist, die ihm noch geblieben ist? Mit dem Schicksal zu hadern und darüber ein Klagelied zu singen? Ist es die Opferrolle, aus der er seine Kraft schöpft, um weiter zu leben und hier weiter zu liegen? Und hat er vielleicht inzwischen keinen Menschen mehr, weil das niemand über 38 Jahre aushält - körperlich nicht und auch seelisch - bei jemandem zu bleiben, der solange die Rolle des Opfers einnimmt?

Ich erschrecke auch über das, was ich soeben sagte, weil sich mein anfängliches Mitleid auch verändert, und ich spüre zugleich, dass mir dieser Mann gar nicht so unähnlich ist.

Wie lange halte ich manchmal Unzumutbares aus, warte auf ein Wunder oder auf einen Engel, der etwas in Bewegung bringt. Wie lange lege ich mich auf eine Rolle fest, die mich zwar quält und mir das Leben beschneidet und die ich doch nicht loslassen kann. Mein Gott, denke ich, da ist sie wieder, diese Angst vor dem Neuen, dem Unbekannten, diese lähmende Angst, nicht zu wissen, was dann kommt, wenn man alte Wege verlässt und neue beschreitet.

Meine alten Lebensmuster geben mich manchmal einfach nicht frei, und wenn ich da herauskommen will, dann kann das auch Anstrengung und Kampf bedeuten.

Und auf einmal ist die Frage Jesu, die er diesem Mann stellt, auch eine Frage an mich selbst. "Willst du gesund werden?" "Willst du heil sein?"

- Willst du endlich deine Lebensgeschichte mit allen Verletzungen, Brüchen und Niederlagen auch annehmen?
- Willst du nicht mehr länger nur andere für deine Gesundheit verantwortlich machen?
- Willst du dich endlich bemühen, dich nicht mehr zu bemühen, weil das Wesentliche ein Geschenk ist?

Liebe Gemeinde, wo das gelingt, wo ein Leben aufsteht gegen das, was es am Boden hält, da ist immer Gott selbst am Werke und Jesus Christus mit ihm.

Jesus fragt den Kranken: "Willst du gesund werden?" und der Kranke antwortet nicht mit einem "Ja, Herr," sondern mit einer Klage über seine Einsamkeit, die ihn hier an diesem Teich chancenlos sein lässt. Und so ist das ja wohl auch manchmal. Da steht er vor uns, der Heiland, und möchte uns gesund machen, und wir merken es nicht. Jesus geht auf seine Klage gar nicht erst ein, sondern er mutet ihm etwas zu, er antwortet mit einer Provokation. "Steh auf, nimm dein Bett und geh." Er provoziert ihn, er mutet ihm etwas zu, aber er traut ihm auch etwas zu.

Jesus hat Zutrauen zu dem, was der Kranke selbst nicht mehr glaubt: nämlich, dass er sich erheben kann. Er ruft ihn heraus aus der lange erlernten und geübten Rolle, aus dem Bann, unter dem er liegt. Er heilt ihn nicht nur, sondern gibt ihm den Befehl, nicht nur aufzustehen, sondern auch sein Bett mitzunehmen. Warum tut er das?

Indem Jesus ihn in den Konflikt "schickt" und ihm zumutet, mit dem Symbol seiner Vergangenheit (dem Bett) in die Zukunft zu gehen, zeigt sich, ob der Aufgestandene wirklich auf die eigenen Füße kommt. Ob er aus seiner Rolle herausfindet und aus eigenem Willen die Verantwortung für sein weiteres Leben übernimmt.

Und es gelingt. Er geht in einem Hochgefühl neu gewonnener Freiheit und wagt sich an diesem Tag sogar noch in den Tempel, sei es um zu loben oder zu feiern oder einfach nur, um unter Menschen zu sein. Und Jesus sagt ihm als erstes, als er ihn im Tempel sieht: "Jetzt bist du gesund."

Ohne diese ersten gegangenen Schritte wäre die Gesundung noch nicht wirklich gewesen. Und Jesus sagt noch mehr! "Sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt." Ein Hinweis darauf, wie gefährdet die neu gewonnene Freiheit noch ist.

Und er sagt ihm dadurch auch: "Lass dich von anderen nicht mehr lähmen, vertrau der neu gewonnenen Freiheit. Vertrau dem, der dich gesehen, angesprochen und geheilt hat.

Liebe Gemeinde, ich will nicht unerwähnt lassen, dass ich mit dem provokanten, konfrontativen und ja auch harten Verhalten Jesu auch meine Schwierigkeiten habe. Meine Haltung ist zwiegespalten/ambivalent. Einerseits erreicht er etwas, indem er dem Kranken etwas zumutet, andererseits ist es ja so, dass unter uns Menschen sind, die nichts lieber wollen, als wieder gesund zu werden und

dass das dann trotzdem nicht gelingt, weder durch das eigene Wollen der Kranken, noch durch die Kunst derer, die sie, in welcher Form auch immer, begleiten. Diese Menschen müssen und dürfen auch das Recht haben und behalten, zu klagen, und das muss auch jeder wissen, der trösten möchte: Wen Krankheit aus der Bahn wirft, wem das Liebste entrissen wurde, wem sein Leben zerbricht, der hat das Recht, zu klagen. Der Hiob in uns hat in seinem unbegreiflichen Leiden ein Recht auf Untröstlichkeit. Der erste Schritt zu echtem Trost kann nur darin bestehen, dies auch anzuerkennen, wenn jemand uns sagt: "Ich bin untröstlich."

Schon dadurch können Begleitende Traurige, Schwache und Kranke ein wenig heiler machen, wissend, dass wir nicht Christus sind, der Heiland können wir nicht sein. Heile Menschen müssen aber auch nicht immer gesund sein.

Ein heiler Mensch kann krank sein, eingeschränkt, gelähmt und doch frei - mit sich selbst und Gott im Reinen. Das gibt es ja auch: Die junge Frau mit Kinderlähmung, die sagt: "Mir geht es gut, ich habe Menschen, wenn ich Hilfe brauche. Ich bin aber froh über alles, was ich selbst noch tun kann. Ich lese viel und unterhalte mich gern. Mit Gott habe ich lange gestritten, aber jetzt kann ich wieder beten." Kein gesunder, aber ein geheilter Mensch. Die Heilungsgeschichte einer Kranken. Amen

3. Lied: Such, wer da will, ein ander Ziel, EG 346, 1-4

Fürbittengebet:

Gott, du Gefährte der Angeschlagenen,
lass uns zu den Menschen gehen,
die uns brauchen;
lass uns herausfinden,
wie sie uns brauchen;
lass uns Zeit,
ihnen gerecht zu werden -
ruhige Ausdauer im Helfen.

Denk an die,
die keiner anzusprechen wagt,
und an die,
die nichts mehr sagen.

Denk an die,
die auf jeder Hochzeit tanzen,
und an die,
die sich fremd und vergessen fühlen.

Denk an die,
die immer Bescheid wissen,
und an die,
die nicht loskommen von ihren Problemen.

Denk an die,
die jede Taube als Friedensboten feiern,
und an die,
die nur noch Falken und Krieg fürchten.

Hilf uns, guter Gott,
 die Eigenart jedes Menschen
 zu erkennen und zu achten
 als Prägung vieler Tage und Jahre -
 damit wir zusammenkommen und weiterkommen.

Amen

Vaterunser

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
 und sei dir gnädig.
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich
 und gebe dir Frieden.
 Amen

Auf der Rückseite ist noch ein Lied abgedruckt, dass wir
 am Sonntag in der Andreaskirche zwischen
 Abkündigungen und Fürbittengebet singen werden.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns

*(Text und Musik von Peter Strauch, z.B. in: Lieder
 zwischen Himmel und Erde 209, 1-4)*



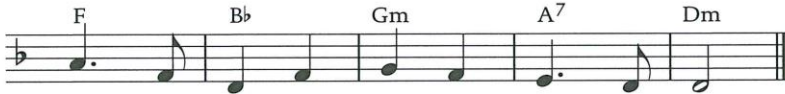
Kv Da wohnt ein Seh-nen tief in uns, o



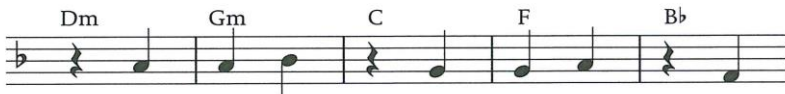
Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.—



Es ist ein Seh-nen, ist ein Durst nach



Glück, nach Lie - be, wie nur du sie gibst.



1 Um Frie-den, um Frei-heit, um

2 Um Ein-sicht, Be - herzt-heit, um

3 Um Hei-lung, um Ganz-sein, um

4 Dass du, Gott, das Seh-nen, den



1 Hoff-nung In Sor - ge,

2 Bei-stand In Ohnmacht,

3 Zu-kunft bit-ten wir.— In Krank-heit,

4 Durst stillst, Wir hof - fen



1 im Schmerz.

2 in Furcht. Sei da, sei uns na - he, Gott. Kv

3 im Tod.

4 auf dich.